

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich 1 Sgr. 6 Pf., monatlich 2 Sgr., moratlich 7 Sgr. 6 Pf., mit Botenl. 8 Sgr. 6 Pf.

Volks-Zeitung.

Vierteil. 22 Sgr. 6 Pf., u. Botenl. 25 Sgr. 6 Pf. — D. Abonn. Preis ist bei allen Postanstalten des Jal. 25 Sgr.; d. Anst. 1 Thlr. 6 Sgr. — Inser. d. gewöhnl. Zeitzeile 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Nr 246.

Berlin, Mittwoch den 21. Oktober.

1857.

Geldkrisis und Krisis des Volkswohlstandes.

Viele Leser unserer Zeitung mögen sich wohl wenig dafür interessiren, ob das Diskonto vier oder acht Prozent hoch steht, wenige nur mögen sich darüber klar sein, was es eigentlich heißt: es befinde sich die Welt in einer Geldkrisis. —

Wir halten es daher für unsere Pflicht, diese Börsenredensarten einmal in's Volksthümliche und Allgemeinverständliche zu übersetzen und zugleich durch eine Betrachtung der jetzigen Zustände zu zeigen, inwieweit das, was Kapitalisten und Bankiers sehr interessirt, auch von Einfluß ist auf das Volk, sein Gewerbe und sein Wohlgehen.

Wenn ein Fabrikant eine Waare abliefern, so erhält er dafür nur selten baares Geld, denn der Kaufmann, der die Waare abnimmt, muß erst längere Zeit warten, bevor er sie verkauft; er giebt also dem Fabrikanten statt des Geldes einen Wechsel. Der Fabrikant aber, der seine Arbeiter bezahlen und neue Einkäufe machen muß, um frische Bestellungen ausführen zu können, ist genöthigt, den erhaltenen Wechsel zu verkaufen. Er geht also zu einem Bankier und ersucht ihn, ihm den Werth des Wechsels auszuzahlen. Vorausgesetzt, daß der Wechsel gut, der Aussteller also ein sicherer Mann ist, so wird der Bankier den Wechsel kaufen; aber der Fabrikant muß daran etwas verlieren, weil der Wechsel, wenn er auch so sicher ist, wie baares Geld, doch immer erst nach einiger Zeit von dem Aussteller bezahlt und in baares Geld verwandelt wird.

Diesen Verlust am Wechsel versteht man unter Diskonto. Erhält der Fabrikant für einen Wechsel von 100 Thlr. auf's Jahr berechnet nur fünfundneunzig, so hat er fünf Prozent verloren. Muß er mehr daran verlieren, so heißt es, das Diskonto ist gestiegen. Wie denn beispielsweise gegenwärtig das Diskonto selbst für die besten und sichersten Wechsel, bei der Königlichen Bank, die eben solche Wechsel kauft, sechs Prozent steht.

Fragt man nach der Ursache, weshalb denn das Diskonto so gestiegen sei, während es vor mehreren Monaten nicht so hoch stand, so erhält man die Auskunft: das Geld ist knapp: wir befinden uns in einer Geldkrisis!

Wodurch ist denn aber das Geld knapp geworden?

Das ist die Frage, auf welche es hauptsächlich ankommt; denn da es fest steht, daß Niemand sein Geld in's Wasser geworfen hat, so muß man die Ursache auffuchen,

woher eine Geldkrisis stammen kann. Die richtige Beantwortung dieser Frage ist nicht bloß für Bankiers und Kapitalisten, sondern für das gesammte Volk, das von seiner Hände Arbeit und Geschicklichkeit lebt, von großer Bedeutung.

Wenn der Fabrikant ein hohes Diskonto zahlen, also einen großen Verlust tragen muß, so hat dies zwar einen Einfluß auf den Arbeiter, der den Verlust im Kleinen mittragen muß; allein dieser Verlust ist zu unbedeutend, um auf das Wohlergehen des einzelnen Arbeiters von Einfluß zu sein. Sehr fühlbar aber ist es für den Arbeiterstand, wenn der Fabrikant für mäßig gute Wechsel gar kein Geld aufreiben, also keine neuen Arbeiten unternehmen kann; er muß die Arbeiter ablohnen, die Arbeit auf einige Zeit einstellen, wodurch zunächst aus der Geldklemme eine Arbeitslosigkeit entsteht.

Hiernach geht es freilich auch den Arbeiterstand etwas an, ob der Bankier Geldmangel hat oder nicht, und darum ist es gerechtfertigt, daß man sich allgemein über die Natur einer Geldkrisis klar werde.

Eine Geldkrisis kann aus sehr verschiedenen Gründen entstehen; all' diese Gründe aufzuzählen, ist theils zu schwierig, theils würde es den Raum unserer kleinen Zeitung weit übersteigen; wir wollen nur zwei Hauptursachen aufführen, deren Betrachtung für die Gegenwart wichtig ist; denn erst aus diesen Gründen ergiebt es sich, ob eine vorhandene Geldkrisis ein schlimmes oder gar ein gutes Zeichen der Volkswirtschaft ist.

Gesetzt, ein Staat macht eine große Kriegsanleihe und zahlt dafür sehr hohe Prozente, so wird natürlich der Geldbesitzer sagen, wozu soll ich mein Geld dem Fabrikanten billig hingeben? ich kaufe mir lieber ein Staatspapier, das hohe Zinsen trägt. Daraus kann schon eine Geldkrisis entstehen. Das Geld ist zwar vorhanden, aber der Staat verwendet es zu unproduktiven Zwecken; und das ist die schlimme Geldkrisis.

Es kann aber auch aus ganz entgegengesetzten Gründen eine Geldkrisis eintreten.

Gesetzt, es entdeckt Jemand ungeheure große Steinkohlenlager, die sehr großen Gewinn versprechen, wenn man sie ausbeutet, so werden sich natürlich viele Gesellschaften bilden, die sehr große Kapitalien für Kohlenbergwerke in Anspruch nehmen. Das Geld für diese neue Unternehmung wird natürlich den alten Unternehmungen entzogen, und somit entsteht wieder eine Geldkrisis; allein es ist eine Krisis, welche neue Arbeit schafft, neue Reichthümer anbaut, dem